

Datums. In den Taufnamen, die er seinen Kindern gibt, hält er den alten Brauch der Gegend fest, während der Gebildete dabei gewöhnlich nach Grille und Laune verfährt. Viele vor alters brüchliche Taufnamen würden ganz ausgestorben sein, wenn sie sich nicht bei den Bauern, namentlich in Norddeutschland, erhalten hätten. Das stete Forterben gewisser Lieblingsvornamen in einer Familie, welches früher bei dem deutschen Adel so häufig vorkam, jetzt nur noch bei Fürstenfamilien sich folgerecht erhalten hat, wird in manchen Gegenden bei den Bauern noch mit Strenge durchgeführt.

Volkssagen haben sich im Munde der Bauern meist rein bewahrt, während sie, wo sich die Gebildeteren derselben bemächtigten, in der Regel sofort verfälscht und willkürlich verunziert wurden. Was uns noch von altheidnischem Aberglauben, von Sprüchen und Bräuchen, die sich darauf beziehen, übertommen ist, dafür hat die historische Forschung fast ausschließlich den Bauern zu danken. In Zeitalte, zu welchen keine Geschichte mehr hinauffeigt, ragt nur noch die dunkle Kunde, welche uns die Bauern bewahrt haben.

Der Bauer hält selbst da noch am Historischen fest, wo es klüger wäre, dasselbe aufzugeben. Er trägt auf dem Schwarzwalde und im Hüttenberg in den Hundstagen eine dicke Pelzkappe, weil das eine historische Pelzkappe ist, die sein Urahn auch getragen hat. In der Wetterau in der Gegend von Großenlinden gilt die Bauernbirne für die feinste, welche die meisten Rinde übereinander trägt. Mit sieben übereinander gezogenen Rinden an die Feldarbeit zu gehen, etwa ins nasse Gras oder ins hohe Korn, ist offenbar sehr unvernünftig, aber es ist historisch.

Wenn man übrigens von der historischen Pietät (Festhalten am Althergebrachten) des deutschen Bauern spricht, dann darf man nicht vergessen, daß diese Pietät ganz einseitig ist und sich in der Regel nur auf das beschränkt, was den Bauern selbst und unmittelbar angeht. Er hat die größte Pietät gegen das alte baufällige Haus, das sein Großvater erbaut und an welchem er keine Verbesserung, keinen Umbau vornehmen mag; aber gegen die denkwürdigen Trümmer der Burg, die sich über seinem Dorfe erhebt, hat er gar keine Pietät und bricht ganz wohlgenut die Werksteine heraus, um seinen Garten damit zu umfrieden, oder reißt die kunstreiche Steinmehnarbeit der gotischen Klosterkirche, die ihn „nichts angeht“, nieder, um einen Feldweg damit zu stützen. Das gleiche gilt von den historischen Überlieferungen im Munde des Bauern. Sie haben sich nur soweit frisch erhalten, als sie ihn selber berühren. So leben noch Anklänge an die Hörigkeitsverhältnisse des Mittelalters in unzähligen Sitten und Redeweisen fort.

Die alte Hörigkeit, die in einem größtenteils noch zu kolonisierenden Lande bei weit verstärkter Bevölkerung eine wahre Wohlthat gewesen, wirkte nicht wenig dazu, den Bauern vom Vagabundenleben abzuhalten und die ihm eigene zähe Beharrlichkeit für kommende Geschlechter, denen das Vagabundieren näher gelegt sein sollte, zu begründen. Die lange Geschichte der Leibeigenschaft ließ wenigstens das Proletarierbewußtsein